An die Herren Hausbesitzer und Hausverwalter Leipzigs.

Am heutigen Tage haben wir unsere „Hauslisten“ versandt, die Grundlage unseres

Neuen Adreßbuches der Stadt Leipzig für 1895 (eleg. gebdn. 7 Mk. 50 Pf.),

und ersuchen hierdurch nochmals dringend, die Ausfüllung derselben durch erneuertes Circuliren bei sämmtlichen Haushaltungsvorständen recht gewissenhaft veranlassen zu wollen. Unsere Leute sind angewiesen, wo nöthig, nachzuhelfen, doch bitten wir um möglichste Erleichterung dieser schwierigen Arbeit. Wir hoffen, daß Jeder sich dieser für den Einzelnen kleinen Mühe im Interesse der Sache gern unterziehen wird und uns dadurch Gelegenheit verschafft, unser Adreßbuch wirklich gut und brauchbar zu bearbeiten. Die Listen werden in einigen Tagen wieder abgeholt. Wir arbeiten mit über 100 Leuten, um den Personenstand der einzelnen Grundstücke ganz genau feststellen zu können, es kommt uns gar nicht mehr darauf an, ob wir ein Geschäft machen, wir geben gern noch 10,000 ℳ aus, um unser Ziel zu erreichen und unseren mehr als 3000 Abonnenten ein gediegenes und zuverlässiges Buch zu bieten. Für jede Mithilfe an unserem großen Unternehmen sagen wir von vornherein unseren herzlichsten Dank! Die zahlreichen Anerkennungsschreiben mehren sich von Tag zu Tag, ein kostbares Material, das deutlicher als alle „Erklärungen“ zu Gunsten unserer Sache spricht. Der Vergleich, den die Herren Drugulin und Genossen mit unserem früheren Hallischen Hand-Adreßbuch (das überhaupt nur 1 ℳ kostete und für kleine Leute berechnet war) ziehen, ist ganz hinfällig und läßt sich auf hiesige Verhältnisse gar nicht anwenden; wegen der sonstigen in der letzten „Erklärung“ enthaltenen Beleidigungen haben wir die Hilfe des Gerichts bereits in Anspruch genommen und werden das Ergebniß der späteren Verhandlung hier bekannt geben. Wir hoffen nach wie vor auf gütige Unterstützung der hochverehrten Einwohner, die Verleumdungen können auf uns keine andere Wirkung ausüben, als uns nur noch mehr anzuspornen, Alles aufzubieten, um ein tadelloses Adreßbuch zu Stande zu bringen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Geschäftsstelle des Neuen Adreßbuches der Stadt Leipzig (Oschmann & Cie.),
Querstrasse No. 22, part. Fernsprecher I, 1351.

Clara — Ottilie bitte Sonntag Vormittag 11 Uhr im Panorama. Bitte rothe Rose anzustecken.

M. Wunsch l. erfüllt! W. nagl. m. f. Alle d. Cu.!

Für A. 8. 26 liegt Brief.

F. T. Bin schon von ½7 Uhr an da. Herzl. Gr.

Reclamen.

Der Wirthin Töchterlein.

Es zogen drei Burschen nach Leipzig hin
Gar leicht und fröhlich war Aller Sinn.
Bei einer Frau Wirthin, da kehrten sie ein:
„Frau Wirthin, was macht Ihr Töchterlein?“

Die Tochter der Wirthin, ein junges Blut,
Wär' gern dem einen Gesellen gut.
Sie sprach: „Wer am schönsten vor mir erscheint,
Nur dem mein Herz, meine Hand sich eint.“

Dem einen Burschen die Liebe erwacht,
Er eilte sofort hin zum Blauen Roß,
Zur „Goldnen 15“, und kleidet sich neu:
Dann frug er, ob er wohl der Rechte sei?

Da lachte die Maid ihn herzinnig an
Und sagte: „Freilich, Du lieber Mann.
Wer so, wie Du, sich zu kleiden weiß,
Der schmilzt selbst der kältesten Herzen Eis.“

Preis-Courant.

Herren-Winter-Paletots	v. ℳ	11 an
Herren- „ bessere	„ „	16 „
Herren- „ prima	„ „	22 „
Herren-Anzüge	„ „	13 „
Herren-Anzüge, bessere	„ „	18 „
Herren-Anzüge, prima	„ „	28 „
Herren-Schuwaloffs	„ „	15 „
Herren-Havelocks	„ „	20 „
Herren-Hohenzollern-Mänt.	„ „	22 „
Herren-Joppen	„ „	2½ „
Herren-Hosen	„ „	2½ „
Burschen-Anzüge	„ „	9 „
„ -Paletots u. Schuwaloffs	„ „	10 „
Knaben-Anzüge u. -Paletots	„ „	3 „
Schlafröcke in riesig. Auswahl	„ „	9½ „
Engl. Lederhosen, Cordhosen	„ „	2½ „
Knab.-Anzüge i. kolost. Parthien	„ „	5 „
Knaben-Winter-Paletots zu jedem annehmbaren Gebot.		

Goldne 15,
Blaues Ross. Blaues Ross.
W. Cohn, Leipzig
Königsplatz 15.

Vernickelungspulver,
mit dem jeder Laie messingene Gegenstände bequem vernickeln kann, empfiehlt
Ch. Friedrich Schmidt Nachf.,
Nicolaistraße, unweit Brühl.

Sämmtliche neuen Stoffe für Herbst und Winter in prachtvollen Dessins sind eingegangen. — Wie bekannt, liefere ich nur gegen Baarzahlung, aber dafür zu den billigsten Preisen, elegante Anzüge von 45 bis 75 ℳ, Winter-Ueberzieher von 55—80 ℳ unter Garantie für gute Arbeit und eleganten Sitz. — Großes Lager deutscher und englischer Stoffe! Lieferzeit: Auf Verlangen in 24 Stunden. Bei Angabe des Stoffes rechne ich für einen Anzug 27 ℳ.
Heinrich Thiessen,
Schneidermeister,
Brühl 23 (Russischer Hof), Tr. A, II.
Telephon: Amt I, Nr. 2221.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Karl Arnold in Hohndorf mit Frl. Rosa Sacher in Freiberg. Herr Curt Grohmann in Dresden mit Frl. Lina Piesold daselbst. Herr Reinhold Thierfelder, approb. Thierarzt in Deutschenbora, mit Frl. Johanna Schröter in Wilsdruff.

Vermählt: Herr Gustav Reis in Zwickau mit Frl. Clara Jahn daselbst. Herr Max Engler, Bürgerschullehrer in Zittau, mit Frl. Milly Kreibich daselbst. Herr Richard Lehmann in Dresden mit Frl. Emilie Hartmann daselbst. Herr Carl Schultz-Möning in Altwasser mit Frl. Anna Dinter in Waldenburg (Schl.). Herr Apotheker O. Ulich in Stadtilm i. Thür. mit Frl. Margarethe Stephan in Altenburg. Herr Procurist Oskar Kuhl in Augsburg mit Frl. Marie Wildbrett daselbst.

Geboren: Herrn Musikdirector Paul Stöbe in Zittau eine Tochter. Herrn Richard Heusing in Pirna eine Tochter. Herrn Otto Trautmann in Spitzkunnersdorf eine Tochter. Herrn B. Auenmüller in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Herr Herrmann Schneider aus New-York, in Chemnitz. Frau Fanny Lindner geb. Ehrlich in Chemnitz. Frau verw. Keller geb. Hertel in Gaisdorf. Herr Rudolf Kopsky in Marienthal. Frau Marie Rosine verw. Bergmann geb. Held in Zittau. Frau Johanne Michel geb. Gottschling in Zittau. Fräul. Alma Heinke in Roßwein. Herr Joh. Gottlieb Schneider, Ober-Postdirect.-Canzlist in Dresden. Frau Ernestine Emilie Otto in Dresden. Herr Ernst Naumann, Maurer in Dresden. Frau Eleonore verw. Kramberger verw. gew. Kraft geb. Richter in Chemnitz. Herr Carl Robert Matthes in Chemnitz. Herr Adolf Brünnel in Chemnitz. Herr Hermann Meyer, Conditor in Limbach. Frau Henriette Emilie Blobeck geb. Richter in Markkleeberg. Herrn Emil Mühler's in Gera Sohn Hanns. Frau Auguste verw. Schröter geb. Krause in Zörbig. Herr Carl Chemnitz, Kaufmann in Zwickau b. Zeitz. Herrn Gottwerth Zschunig's in Altenburg Sohn Johannes. Frau Lina Bertha Grünert geb. Göpe in Altenburg. Frau Auguste Emilie Barth geb. Berger in Meerane. Frau Christiane Friederike Köhler geb. Löwe in Cölln a. d. E. Frau Emilie Wilhelmine Bettert geb. Richter in Oberreichenbach. Frau Anna Marie Pezold geb. Paasch in Glauchau. Herr Joseph Munz, Uhrmachermeister in Schwarzenwalde. Herrn August Heilig's in Radeberg Tochter Eva. Frau Juliane Marie Herrmann geb. Geißler in Zittau. Herr Gottlieb Schröter in Zittau. Frau Auguste Wilhelmine Günzel geb. Tanneberger in Heldigsdorf. Frau Joh. Amalie Hanath geb. Weller in Zschachendorf. Herr Carl Engelmann, Hotelier in Dobrn. Frau verw. Dr. Henriette Kahne geb. Harlont in Hosterwitz. Frau Friederike verw. Porschütz in Dresden. Herr Eugen Schimmel, Buchhalter der Ortskrankencasse in Dresden. Frau Emilie Auguste verw. Kuhn geb. Beyer in Chemnitz. Frau Marie Juliane verw. Gumprecht in Dresden. Herr Friedrich Gustav Illing, Privatus in Weißer Hirsch bei Dresden. Frau Christiane Krause geb. Wehner in Dresden. Frau Johanne Christiane verwittw. Fritzsche geb. Böhme, Rittergutsbesitzerin in Rittmau. Herr Friedrich Gotthelf Pönitsch in Dresden. Fräul. Lilly Krüger in Dresden. Herr Carl Heinrich Breitengroß, Privatier in Crimmitschau. Herrn H. Kaupert's in Crimmitschau-Wahlen Sohn Max. Frau Ida verwittw. Herpich geb. Wächter in Chemnitz. Herr Julius Brückner, Eisenhändler in Werdau. Herr Karl Eduard Kandler, Hüttenarbeiter in Oberplanitz. Frau Julie verw. Schubert in Schedewitz. Frau Marie verw. Neumärker geb. Brauf in Zwickau. Herrn Andreas Bose's in Freiberg Tochter Ella. Herr Gustav Hermann Müller, Hüttenarbeiter in Niederbobritzsch. Herr Eduard Scharf, Gutsbesitzer in Halle a. S. Frau Emilie Milda Hofer geb. Böttcher in Meerane. Herrn Otto Lißner's in Cölln a. d. E. Tochter Hedwig. Fräulein Auguste Hössler in Limbach. Herr Bernhard Linke, Maurer in Altenburg. Fräul. Helene Fanny Greschner in Glauchau. Herr Johann Heinrich Keßel in Glauchau. Herr Gustav Eduard Speidel, Lohgerber in Glauchau. Frau Cantor Antonie Mehns geb. Weber in Kaibitzsch.

Am heutigen Tage entriß uns der Tod in Folge Gehirnschlages nach 34jähriger glücklichster Ehe unsere innigstgeliebte treue, mit seltenen Herzensgaben ausgestattete Gattin und liebevolle Mutter

Clara Soehlmann
geb. Siegel.

Wir bitten im tiefsten Schmerze um stilles Beileid.

Berlin SW., Blücherstraße 15, den 27. September 1894.

Gustav Soehlmann als Gatte.
Clara Soehlmann als Tochter.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. October, Nachmittags 4 Uhr von der Capelle der heiligen Kreuzkirche in Mariendorf aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag ½1 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau verw. Dorothea Facius
geb. Morgenroth,

was wir tiefbetrübt allen Bekannten hierdurch mittheilen.

Leipzig, den 28. September 1894.

Herm. Facius,
zugleich im Namen der übrigen trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, Vormittag 10 Uhr, von der Capelle des Südfriedhofes aus statt.

Allen lieben Bekannten und Verwandten hiermit zur traurigen Nachricht, daß unsere herzensgute Mutter

Anna Marie Hofmann

am 27. September Nachmittags ihrem Leiden sanft erlegen ist.
Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies tiefbetrübt an

Die trauernden Familien
Hofmann und Dietrich.

NB. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag ½3 Uhr vom Trauerhause, Windmühlenstraße 18, aus statt.

Todes-Anzeige.

Frau Agnes Bertha Jäckel

aus Schönefeld bei Leipzig ist am 27. d. M. in Leipzig gestorben. Sie wird Sonntag, 30. d. M., Vormittags 10 Uhr vom pathologischen Institute in Leipzig aus zur Beerdigung nach Schönefeld gebracht und dort Vormittags 11 Uhr begraben.
Blumenschmuck kann bei dem Todtengräber in Schönefeld abgegeben werden.
Freunden und Bekannten der Heimgegangenen bringt diese Nachricht

Leipzig, 28. September 1894.

Sparwald, P.
zu Thekla.

Gestern Abend verschied nach langem, schwerem Leiden mein erster Markthelfer

Ferdinand Nietzschmann.

Der Verstorbene diente meinem Hause seit 18 Jahren und verliere ich in ihm einen treuen, fleißigen und gewissenhaften Arbeiter.
Ich werde seiner stets in Ehren gedenken und rufe ihm ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Leipzig, den 28. September 1894.

Carl Friedrich Weber junior.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir lieben, unvergeßlichen Mannes, sage ich hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Theilnahme, sowie für den so überreichen Blumenschmuck meinen tiefgefühltesten herzlichen Dank.
Dank dem Herrn Diakonus Dr. Ahner für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie herzlichen Dank allen Denen, welche ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben. Insbesondere Dank aber auch Denen, welche mir während seiner langen schweren Krankheit hilfreich zur Seite gestanden.

Leipzig-Reudnitz, den 27. September 1894.

Die tieftrauernde Wittwe **Pauline Klarner.**

„Königin-Carola“-Bad Dufourstrasse 14. Russische Dampf-, Irisch-Römische, Douche- u. Sand-Bäder. Herren v. 7–1 u. 4–9 Uhr. Damen v. 1–4 Uhr täglich. Wannen- u. Hausbäder zu jed. Tageszeit.
Schwimm-Bassin 20° geöffnet für Herren: morgens 6 Uhr. Damen: Dienstag, Donnerst. u. Sonnab. v. ½9–½11 Uhr, Montag, Mittw., Freitag v. ½2–5 Uhr.

Marien-Bad. Schwimm-Bassin mit Wellenschlag 20°. Damen: Mont., Mittw., Sonnab. 2–½5. Dienst., Donnerst., Freitag ½9–11 Uhr. Vorzügl. Douchen-Wannenbäder. — Jederzeit Schwimm-Unterricht. — Pferdebahn. 830000 Liter täglich ständiger Wasser-Zu- und Abfluß. Krystallkl. Wasser.

Leipziger Kurbad. Gerberstraße 3. Kohlensaure Thermal-, Stahl-, Soolbäder. (Pat. Lippert). Geöffnet an Wochentagen von früh 8 bis Abends 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Sophienbad, Temperatur des Schwimmbassin 20°. Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9–½11. Montag, Mittw., Freitag ½2–5 U.

Diana-Bad, Temperatur des Schwimmbassin 18°. Damen: Mont., Mittw., Freit. ½2–5 Nachm. Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9–½11 Vorm.

Centralbad, Schwimmbassin 20°. Damen: Mont., Mittw., Freit. ½9–11 früh. Dienst., Donnerst., Sonnab. ½2–5 Nachm.

Kurbad Reuss, Dorotheenstr. 9. Kastendampfbäder, Packung, Heilgymnastik, Massage, Güsse rc. Von früh 8–8 Uhr Abends geöffnet.

Johanna-Bad, Blücherstr. 18. Wannen-Bäder, krystallkl. Wasser. Sand- u. Curbäder. Dampf-Bäder. Näheres Prospect.

Bad Mildenstein, Schletterstr. 11. Wannen- u. Kiefernadeldampfbad. Sicherste Hilfe bei Gicht, Rheumatism., Erkältungskrank. rc.

Neue Leipz. Speise-Anst., Zeitzer Str. 41 15. Sonnabend: Pökelfl. u. Grünkohl m. Salzkartoff.

Landschullehrer der sächsischen Oberlausitz im 18. Jahrhundert.

Ein Stück aus der vaterländischen Culturgeschichte.

Dr. Br. Der württembergische Pfarrer Flattich, selbst ein tüchtiger Schulmann und zudem ein Günstling des Herzogs Karl von Württemberg, that einmal den Ausspruch: „Wer das Weltglück haben will, der muß Forstmeister oder Stallmeister werden, aber nicht Schulmeister.“ Nun würden wir zwar heutzutage für den Forstmeister und Stallmeister andere Kategorien einsetzen, aber auch heute noch bleibt wahr, daß nicht Schulmeister werden soll, „wer das Weltglück haben will.“ Wie viel mehr war das bittere Wahrheit in vergangenen Tagen. Und nicht blos in Sachsen, sondern auch in anderen deutschen Ländern!

Zum Beweise dafür ein Bild aus dem Landschulwesen im deutschen Theile der sächsischen Oberlausitz*). Dort hatte die Stadt Zittau durch kluge und zähe Benutzung der Umstände in der Zeit vom 14. bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts eine große Zahl von Dörfern erworben, unter ihnen 18 Kirchdörfer. Im Jahre 1772 betrug die Einwohnerschaft von Zittau und seinen Ortschaften fast 37000, im Jahre 1790 über 42000, während gegenwärtig die Stadt Zittau allein 25395 Einwohner hat. Mit dem Erwerb dieser Dörfer war zunächst die Gerichtsbarkeit über Hals und Hand auf die Stadt übergegangen; außerdem hatten die Bauern Frohndienste verschiedener Art zu leisten und Abgaben an die Stadt zu entrichten, als sogenannte „Stadtmitleidende“. Doch lagen die Collaturrechte über die Kirchen- und Schulämter, sowie die geistliche Gerichtsbarkeit zunächst noch in anderer Hand; auch diese gelang es jedoch dem Rathe nach und nach an sich zu bringen. Namentlich die geistliche Gerichtsbarkeit als Ergänzung der weltlichen in die Hände zu bekommen, war wichtig. In römisch-katholischer Zeit hatte nun Zittau nicht, wie die übrige Lausitz, zum Bisthum Meißen, sondern anfänglich zum Erzbisthum Mainz und nach Erhebung des Prager Bisthums zu einem Erzbisthum zu diesem gehört, während weltlicher Oberherr der Stadt der König von Böhmen war. Als aber durch das glaubensmuthige Auftreten des Meßpriesters Lorenz Heidenreich, eines geborenen Zittauers, die Reformation in Zittau einen raschen Eingang gefunden hatte, war damit die Stadt der bischöflichen Gerichtsbarkeit überhaupt entzogen. Da nun die damaligen Regenten Böhmens die Zittauer in Bezug auf neue religiöse Einrichtungen gewähren ließen, so benutzte die Stadt die günstige Gelegenheit, auch die frei werdende geistliche Gerichtsbarkeit an sich zu bringen. Das wurde ihr namentlich erleichtert, seit der Rath im Jahre 1570 die zu Zittau und Hirschfelde bestehenden Kommenden des Johanniter-Ordens erworben hatte. So bildete nach und nach die Stadtobrigkeit ein kleines selbstständiges Consistorium. Ueberhaupt hatte die Stadt am Ausgange des 18. Jahrhunderts so viele Rechte und Privilegien, daß sie beinahe den Rang einer freien Reichsstadt beanspruchen konnte.

Sehen wir nunmehr zu, woher die Stadt die Lehrer für ihre Landschulen bezog und was deren Thätigkeit umfaßte.

Lange Zeit galten als die geeignetsten Leute zum Unterricht, namentlich in den Kirchdörfern, die sogenannten Kirchschreiber. Sie waren in der Lausitz dasselbe, was man in Kursachsen Küster nannte, also Leute, die für die Kirche die unumgänglichen Schreibereien zu besorgen hatten und dem Geistlichen gleichzeitig im Kirchendienste an die Hand gehen mußten. Da sie diejenigen unter den Lehrern waren, die am meisten ins Auge fielen, so nannte man diese im Zittauer Kreise bis ins 19. Jahrhundert auch ganz allgemein Schreiber. Ihr voller Titel war gewöhnlich: Schullehrer und Kirchenschreiber. Einzelne Landschullehrer nannten sich in komischer Eitelkeit Ludimoderatoren. Richtig war dieser Titel; denn ludus bezeichnete schon im Alterthum und dann das ganze Mittelalter hindurch die niedere, die eigentliche Elementarschule, während schola lediglich die höhere Schule bedeutete, und moderator heißt Regierer. Aber Blendwerk war der Titel trotzdem, weil er dazu dienen sollte, ihrer Thätigkeit einen gelehrten Anstrich zu geben. Auf den Dörfern, die keine Kirche und also auch keine Kirchenschreiber hatten, wurden als Lehrer meist Leute genommen, die sich einige Fertigkeit im Lesen und Schreiben und etwa im Singen von Kirchenliedern erworben hatten. Sie betrieben aber, da sie aus dem Schuldienste nicht einmal „mit Müh' und Noth“, wie es in dem bekannten Liede heißt, „ihr liebes Stückchen täglich Brod“ ziehen konnten, als Hauptbeschäftigung irgend ein Handwerk. Besonders zahlreich traten auf den Zittauer Dörfern als Lehrer die Leineweber auf, die ja überhaupt von jeher als eine „saubere Zunft“ gegolten haben und in der Oberlausitz ohnedies stark vertreten waren (man denke an Großschönau); außer ihnen noch Schneider, Gärtner, Buchbinder, Schuhmacher, Blattsetzer, Krämer, Glasschneider, Besenbinder, Kürschner und Bötticher; von letzteren behauptet allerdings schon der Volkswitz, daß man bei ihnen am besten lerne, Alles „faßlich“ darzustellen und „reiflich“ zu überlegen. Eine zweite Gruppe von Landschullehrern bildeten frühere Bediente, Schreiber und Copisten. Sogar ein ehemaliger preußischer Husar „von gutem Lebenswandel“ wird unter ihnen genannt. Oefters wandten sich dem Lehrerberufe auch Gymnasiasten zu, die aus pecuniären oder sonstigen Gründen kein Studium ergreifen konnten oder auch von Anfang an das Gymnasium in der Absicht besucht hatten, sich hier die zur Uebernahme einer Lehrerstelle nöthigen Kenntnisse zu erwerben. Auch Studenten und Candidaten der Theologie finden sich als Lehrer auf den Zittauer Dörfern. Die Studenten der Theologie hatten ihre Studien aus Mangel an Subsistenzmitteln oder aus anderen Gründen nicht zum Abschluß gebracht und suchten nun durch Schulehalten ihr Brod zu verdienen. Die Candidaten der Theologie aber benutzten das Schulamt als Durchgangsstufe für das Pfarramt. So führt ein solcher bei seiner Bewerbung an: „Ob zwar mich auf die Theologie gelegt, so weiß man doch nicht, wie lange man exspectiren muß.“ Daß Theologen aus reiner Begeisterung für das Werk der Jugenderziehung bis an ihr Ende im Schuldienst ausharrten, und zwar vielleicht unter den drückendsten Nahrungssorgen, geschah nur ausnahmsweise. Sogar Juristen finden sich unter den Lehrern der Zittauer Dörfer; so der Neffe eines berühmten Universitätslehrers in Halle. Endlich ist noch derer zu gedenken, die sich als Gehilfen bei einem älteren Lehrer gleich von Anfang an praktisch für ihren Beruf vorgebildet hatten; so war es vielfach bei den Söhnen von Lehrern der Fall. Wenn dann der Vater alt und schwach wurde, so gab man ihm seinen Sohn als Substituten mit der Aussicht auf die Nachfolge, cum spe succedendi. Ebenfalls auf privatem Wege mußten sich ihre Kenntnisse und Fertigkeiten diejenigen erwerben, die das Amt eines Organisten und Cantors versehen wollten. So wird von dem Vater des berühmten Oratoriencomponisten Friedrich Schneider zu Dessau erzählt, daß er von seinem Geburtsorte Altwaltersdorf wöchentlich mehrmals über drei Stunden weit nach Zittau ging, um dort Unterricht in Musik zu nehmen.

Aus dem Allen geht hervor, daß man damals zu Landschullehrern, namentlich auf solchen Dörfern, die nicht Kirchdörfer waren, die Leute nahm, wie man sie gerade fand. Man meinte eben, zu einem solchen Posten sei schließlich noch jeder gut genug. Das Gehalt war natürlich dieser Auffassung entsprechend, ebenso was man außer dem Schulehalten noch sonst von ihnen verlangte. Das letztere verdient noch eine genauere Betrachtung.

Die Thätigkeit der damaligen Landlehrer war zwar viel mannigfaltiger als heutzutage, dafür nahm aber, was man ihnen zumuthete, auf ihr Standesgefühl nur selten Rücksicht, ja oft war es nur geeignet, die Achtung, die sie sich vielleicht durch tüchtige Verwaltung ihres Schulamtes erworben hatten, wieder zu untergraben. Den Haupttheil seiner freien Zeit hatte damals der Lehrer der Kirche zur Verfügung zu halten; und zwar für die Kirchenschreiberei zur Unterstützung des Pfarrers bei allen gottesdienstlichen Handlungen (als Meßner), zum Vorsänger beim kirchlichen Gemeindegesang (als Cantor), zum Spielen der Orgel (als Organist) oder wie man damals sagte: „wegen des Orgelwergs zu schlagen“ und zum Läuten (als Glöckner), was außer bei allen gottesdienstlichen Handlungen noch Mittags, Abends, während eines schweren Gewitters, sowie beim Ausbruche eines Schadenfeuers zu geschehen hatte. Ein nicht unwichtiges Nebenamt war das Aufziehen und Stellen der Thurmuhr, des „Seigers“, der mindestens einmal im Jahre nebst den Glocken und Thürschlössern der Kirche auch geschmiert werden mußte, wozu die „Glocken- und Seigerschmiere“ aus der Kirchcasse bezahlt wurde. Auch durch Dienste anderer Art spielte der Lehrer im Gemeindeleben des Dorfes eine fast unentbehrliche, theilweise aber auch recht unwürdige Rolle. So hatte er bei Begräbnissen mit seinen „Chorschülern“ die Leiche unter dem Gesange der Schüler und unter Vorantragung eines Kreuzes nach dem Friedhofe zu geleiten, wie dies ja in Dörfern und kleinen Städten noch heutzutage der Fall ist. Bei Verlöbnissen hatte er die Brautwerbung, beim Verlobungsmahle die Aufwartung bei Tische zu besorgen, das sogen. „Tischmachen“, ebenso war er bei Hochzeiten der von der Sitte geforderte Hochzeitsbitter, der mit dem Bräutigam gemeinsam zur Hochzeit einzuladen hatte, nicht selten hoch zu Rosse. Bei der Mahlzeit hatte er wieder als eine Art Ceremonienmeister zu fungiren, insbesondere lag ihm das „Vorschneiden“ der Portionen ob. Selbstverständlich nahm er nebst seiner Frau auch mit Theil am Hochzeitsmahle. Ein besonderes Geschäft für ihn war das Ansagen der Hochzeitsgeschenke. Mit einem Teller ging er von Gast zu Gast, um die Geschenke, die theils in klingender Münze, theils in Wirthschaftsgeräthen und anderen Gaben bestanden, in Empfang zu nehmen. Nach Uebergabe eines jeden Geschenkes verkündigte er mit lauter, gewichtiger Stimme die Höhe des Geldbetrags oder die Art des Geschenkes und bat das Brautpaar, damit fürlieb zu nehmen. War sein Teller voll, so schüttete er den Inhalt in den vor der Braut stehenden großen Teller, und das Geschäft begann von Neuem. Der Schulmeister hatte aber bei der ganzen Feier auch die Aufgabe, die Gäste durch Späße zu unterhalten, die mitunter grobkörnig genug ausgefallen sein mögen. Um das Hochzeitbitteramt wurde, da es einträglich war, in einzelnen Fällen von den verschiedenen Personen, die sich zur Ausübung desselben gleichzeitig für berechtigt hielten, sogar Streit geführt. Daß die Rolle, die der Schulmeister bei Hochzeiten spielte, zur Untergrabung seines Ansehens beitragen mußte, liegt auf der Hand. Er war mehr oder weniger eine komische, lächerliche Figur. Man mußte schon zufrieden sein, wenn sich in ihm nicht geradezu eine habgierige oder sonst verächtliche Gesinnung ausbildete. Auch das kam vor. In einer „Anweisung zur Pastoralklugheit für künftige Landpfarrer“ berichtet der Verfasser: „Ich kenne einen Schulmeister sehr genau, von welchem alle seine Bauern wissen, daß er durch den Entwurf, welchem er bei Hochzeiten, Kindtaufen rc. anstimmt, wie durch ein Censuredict aufs Genaueste entscheidet, ob die Mahlzeit gut oder schlecht war. Was das Schlimmste ist, auch die Bauern wissen dieses, daß ein „alls weißt allezeit nähren“ auf eine reichliche Mahlzeit abziele.“ Deshalb wurde

*) Goldberg, Dr. Paul, Das Landschulwesen auf den Zittauer Dörfern bis zur Eröffnung des Zittauer Seminars im Jahre 1811. Leipzig, Commissions-Verlag von Gustav Fock, 1894.